

Fortsetzung von Seite 6

Umfassendes Quellenwerk

sprachlichen Zugehörigkeit oder ihres Identitätsbewusstseins innerhalb der deutschsprachigen Literaturen oder der ungarischen Literatur, andererseits wurden sie der hebräischen und jüdischen Literatur zugerechnet, wobei Überschneidungen unvermeidbar waren. Der Mehrwert einer CD-Rom besteht nicht nur in der Einsparung der bei einer gedruckten Ausgabe anfallenden Druckkosten. Wissenschaftler haben zusätzliche Anreize, sich dem neuen Medium anzuvertrauen: verbesserte Qualitätssicherung durch leicht durchführbare nachträgliche Korrekturen, Ergänzungen und Kommentare und insbesondere die bequeme und effiziente Informationssuche. Das für die elektronische Fassung der vorliegenden Bibliographie verwendete PDF-Format deutet das Potential der neuen elektronischen Bibliographien nur an. Die heutzutage zur Standardausstattung eines PC gehörende Acrobat-Reader-Software erlaubt wie bekannt die Navigation im Text mit Hilfe von Lesezeichen (Bookmarks), die auf die Dokumentstruktur – hier auf die Kapitel und Unterkapitel – verweisen. Die Effizienz der Suchfunktion ist jedoch formatbedingt eingeschränkt, wenn auch das Personenverzeichnis, mit dem die Bibliographie schließt, den Vorgang erleichtert. Als erfahrener Bearbeiter mehrerer Bibliographien weist Eduard Schneider zurecht auf die Möglichkeit hin, „die Recherche ergänzend und im Vergleich auch auf andere, zeitgleich erschienene deutschsprachige, rumänische oder ungarische Presseorgane der Region auszuweiten“. Künftige Bibliographien zur Presse der Zwischenkriegszeit könnte man so gestalten, dass auf die betreffende Information in der *Temesvarer Zeitung* verwiesen wird. Die Zusammenführung unzähliger Zeitelkästen, früher eine Utopie bibliographischer Forschung, ist heute im virtuellen Raum vernetzter Informationsträger machbar. Das Münchner Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas (IKGS), das im Bereich bibliographischer Forschungsinstrumente beachtliche Ergebnisse vorzuweisen hat, könnte bei der Erstellung digitaler Presse- und Fachbibliographien seine Erfahrungen einbringen. Das Mikrofilmarchiv bietet im Bereich der deutschsprachigen Regionalpres-

se eine solide Dokumentationsgrundlage. Das Verwertungspotential elektronischer Informationsträger liegt aber nicht nur in der Verknüpfung von bibliographischer Information – somit von mehreren Bibliographien untereinander –, sondern gerade in der virtuellen Vernetzbarkeit von Wissen im Internet ganz allgemein: von Fachartikeln mit ihrer gesamten empirischen Informationsgrundlage (Text- und Bildquellen, Sekundärliteratur). Erst damit lassen sich Fragen bearbeiten, die langfristige regionale und überregionale Entwicklungszusammenhänge betreffen. Die im IKGS erstellte CD-Rom ist ein Beleg dafür, dass die Regionalforschung zumindest im bibliographischen Bereich digitale Formen anzunehmen beginnt. Auch andere Forschungsbereiche können sich dieser Entwicklung nicht mehr entziehen.

In der vorliegenden Dokumentation umfassen Einführung und Texte 479 Seiten, denen 384 Seiten der Bibliographie gegenüberstehen. Die drei auf zwei unterschiedlichen Medien – Buch und CD-Rom – festgehaltenen Inhalte ergänzen sich gegenseitig und bilden eine vorbildhafte Synthese, die nicht nur für Kultur- und Literaturwissenschaftler, Lehrer und Studenten bestimmt ist, sondern sich auch an einen breiteren Interessentenkreis wendet, an den nicht zuletzt bei der Kommentierung gedacht wurde. Die Formenvielfalt der Textsammlung sowie die Aussagekraft und das Niveau der aufgenommenen literaturgeschichtlichen und belletristischen Beiträge lassen ein Quellenwerk entstehen, das über den reichhaltigen Informationswert hinaus auch Lesevergnügen bereitet. Wer auf der Suche nach einem besonderen Weihnachtsgeschenk ist, wird hier fündig.

Literatur in der TEMESVARER ZEITUNG (1918–1949). Einführung, Texte, Bibliographie (CD-Rom). Dokumentation von Eduard Schneider. München: IKGS Verlag 2003. (Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas: Wissenschaftliche Reihe: Literatur und Sprachgeschichte; Band 79). ISBN 3-9808883-0-4. Preis: 29,50 Euro. Bestellungen: Verlagsauslieferung Herold, Raiffeisenallee 10, 82041 Oberhaching, Tel. 089 / 613871-15, Fax -20 (www.Herold-Oberhaching@T-online.de)

Der Hexenbaum. Eine Hatzfelder Sage

Leseprobe · Von Peter Jung

Mein Großvater väterlicherseits, der angesehene Landwirt Johann Jung, der zeitweilig auch das höchste Ehrenamt seiner Heimatgemeinde bekleidete, legte sich vor rund fünfzig Jahren auf das Krankenlager, das ihm alsbald auch zum Totenbett werden sollte. Sein Ableben fiel mit meiner Geburt zusammen. Die Großmutter war eine Bauertochter aus Biled. Sie hieß Elisabeth Haus. Die beiden hatten Hof und Grund und sieben gesunde, kräftige Kinder, und zwar fünf Söhne und zwei Töchter. Das Bauernhaus, das sie bewohnten, war ein einfacher, landesüblicher Bau und noch während meiner Kinderjahre mit Rohr gedeckt. Es befand sich an der Ecke der Luxemburger (ortsüblich: Litzburger) und der Eisenbahngasse. Dem langen Hof schloss sich ein nicht minder langer Hausgarten an. Dieser war mit Weinreben bepflanzt; es gab aber auch zahlreiche Obstbäume drinnen, wie auch die für den Haushalt notwendigen Gemüsebeete vorhanden waren. Vor uns Kindern öffnete sich die Pforte dieses Heiligens nur selten. Wir mussten deshalb unsere Kletterkunst auf

die im Hof vorhandenen Maulbeerbäume und unsere Naschsucht auf deren weiße und schwarze, aber immerhin sehr schmackhafte und süße Früchte beschränken. Einer dieser Maulbeerbäume wurde mir jedoch einmal zum Verhängnis. Und das kam so:

Als ich in seinem uralten Wipfel herumkletterte, trat ich auf einen morschen Zweig, der krachend nachgab. Im nächsten Augenblick stürzte ich durch das verworrene Geäst auf ein moosgrünes Schuppdach, von dem ich dann auf die Erde kollerte. Kinder haben ihre Schutzengel. Nachdem folglich auch ich einen haben mußte, kam ich mit einigen Hautabschürfungen und dem Schrecken davon. Weniger gut bekam die Kletterkunst einem meiner Geschwisterkinder, das – ein Stadtkind – seine Schulfahrten auf dem Lande verbringen wollte. Als es nämlich von einem Maulbeerbaum herunterkletterte, geriet er unmittelbar ober dem Stamm in die Gabel zweier Äste, wo es sich nicht mehr rühren und auch nicht mehr um Hilfe schreiben konnte, und wo es ganz bestimmt ein fürchterliches Ende ereilt hätte, hätte man es nicht im

letzten Augenblick entdeckt und aus seiner lebensgefährlichen Lage befreit. Und hier sei gleich auch noch eines wilden Maulbeerbaumes Erwähnung getan. Er dürfte unmittelbar nach der Ansiedlung im Jahre 1766 oder 1767 gepflanzt worden sein. Er befand sich aber nicht im Hof, sondern unmittelbar am Gasseneck. Von diesem Baum ging die Sage um, dass in früheren Zeiten die Hexen, die auf Besenstielen dahergelitten kamen, in seinem Schutze zu beratschlagen und zu tanzen pflegten. Selbstverständlich immer in der Geisterstunde. Wir hatten daher eine gewisse ehrfürchtige Scheu vor diesem wilden Maulbeerbaum, dessen sagenhafte Zauberkraften aber wohl schon verbraucht waren, weil er, nachdem er eines schönen Tages umgehauen worden war, in den Flammen ebenso verbrannte wie Stroh und Kukuruzlaub.

25. 12. 1936

Auszug aus dem orts- und familien-geschichtlichen Beitrag GANZ IN DER VERGANGENHEIT: DIE SCHICKSAL ZWEIER BAUERNHÖFE von Peter Jung.

Gib die Kuh, nimm die Kuh ...

Leseprobe · Von Michael Pfaff

Vetter Michel hat eine schöne Kuh. Sie ist eine reinrassige Simmentalkuh. Sie ist wohlgenährt und gibt dementsprechend viel Milch. Vetter Jon besitzt keine Kuh. Er hat aber auch den Wunsch, gute Milch zu trinken. Seine Frau, die Paraschiva, würde ihn dann weniger zur Arbeit anelfern und von ihm weniger Geld verlangen. Seine Familie würde Frühstück und Abendessen haben, vielleicht auch ein paar Liter noch verkaufen können. Da ist ein Fehler geschehen, wenn die Regierung nicht bestimmt hat, dass die Kuh bis zur Übernahme durch den Staat in seiner Obhut sein soll. Der Fehler muss gut gemacht werden. Gedacht, getan.

Vetter Michels gibt es viele in der Gemeinde, aber auch viele Jons. Die Vetter Michel haben fast alle Kühe, die Vetter Jons aber keine. Wenn die Jons einig sind, müssen die Michels nachgeben, das heißt, sie müssen die Kühe den Jons übergeben. Die Michels werden zwar schreien, doch das soll ihnen

diesmal nichts helfen.

Die Jons haben Recht, die Michels schreien, beschwerten sich bei Pontius und Pilatus, aber sie treffen nur auf taube Ohren. Wohl geben ihnen die Verordnungen Recht, aber nur diese, denn die Behörden greifen nicht ein. Warum sollte man auch eingreifen? Die Kuh stand schon viele Jahre im Stall des Veters Michel, möge sie nun auch einige Zeit auch bei Vetter Jon stehen.

Vetter Jon und seiner Familie geht es gut, die Kuh gibt Milch, viel Milch, gute fette Milch. Doch das ändert sich bald. Die Kuh scheint sich nach ihrem alten Herrn zu sehnen. Sie verfallt in Schwermut, lässt den Kopf hängen, hat viele Löcher in den Seiten und gibt von Tag zu Tag weniger Milch. Eines Tages gar versagt sie den Gehorsam, sie gibt keine Milch. Solch wunderbares Tier!

Vetter Jon will von der Kuh nun nichts mehr wissen. Soll er sie vielleicht ohne Nutzen füttern? Nein. Das tut er nicht. Vetter Michel wird

gerufen. „Nimm deine Kuh, und fütter' du sie, wenn sie keine Milch geben will. Sie ist ja dein Eigentum und du bist verpflichtet, sie bis zum Zeitpunkt zu betreuen, an dem der Staat sie übernimmt.“

Vetter Michel streichelt die Kuh und geleitet sie langsam in den alten Stall.

25. 10. 1946

Gezeichnet: M. P. – Michael Pfaff (1896–1962), gebürtig aus Siebenbürgen, wirkte ab 1921 an Temeswarer Gymnasien. Er war Mitglied des 1944 gegründeten Deutschen Antifaschistischen Komitees im Banat und von 1948 bis 1950 Generalinspektor für das deutsche Unterrichtswesen in Rumänien. Der Zeitungsmitarbeiter und Herausgeber der Schriftenreihe BUNTE BÜCHER, die als eine Vorläuferin des BANATER SCHRIFTTUMS, der späteren NEUEN LITERATUR, gilt, war auch literarisch tätig. Vgl. dazu: Anton P. Petri: BIOGRAPHISCHES LEXIKON DES BANATER DEUTSCHTUMS. Marquartstein 1992, Sp. 1455–1456.

Skizzen, Studien und Entwürfe

Heimatortsgemeinschaft Hatzfeld bringt zweiten Band der Stefan-Jäger-Monographie heraus

Demnächst veröffentlicht die Heimatortsgemeinschaft Hatzfeld im Hartmann-Verlag (Sersheim) den zweiten Band der Monographie über den Maler Stefan Jäger mit dem Titel *Skizzen, Studien und Entwürfe*. Zum Buch sagt der Autor, der wohl beste Jäger-Kenner und -Biograph, Karl-Hans Gross: „Mein zweites Stefan-Jäger-Buch will im Verbund mit dem ersten (1991 unter dem Titel *Stefan Jäger, Maler seiner heimatlichen Gefilde* im selben Verlag erschienen), dessen Fortsetzung es ist, vor allem eine Künstlermonographie sein.“

Erst mit diesem zweiten Band also ist das Werk unseres Schwabenmalers Stefan Jäger in seiner Vollständigkeit dargestellt. Hinzu kommt, dass die Ursprünglichkeit, das Festhalten der Sitten und Bräuche in den Skizzen, Zeichnungen und Studien unmittelbarer

zum Ausdruck kommt als in den großen, bekannten Werken; die Volksnähe des Malers ist hier viel besser zu spüren. Diese „kleinen Werke“ sind zwar Vorarbeiten für die uns allen bekannten Gemälde, sie verraten aber eben dadurch mehr über die Sichtweise des Malers als das Endprodukt. Außerdem sind diese etwa 300 Werke in ihrer Schlichtheit künstlerische Kostbarkeiten, die nur einem kleinen Kreis bekannt sind, und damit wird hier sozusagen „aus dem Atelier des Malers geplaudert“. Der dokumentarische und ethnographische – also volksculturelle – Wert dieser Arbeiten erhöht die Wichtigkeit des Erscheinens dieses zweiten Bandes.

Das neue Kunstbuch umfasst etwa 420 Seiten und ist wie Band 1 mit reichem Bildmaterial (über 300 Abbildungen, also doppelt so viele wie der erste Band) ausgestattet.

Dadurch wird es zu einer Bereicherung der Bibliothek jedes Banater Schwaben, da hier in Wort und Bild

das Leben von einst festgehalten wird. Auch als Geschenk für Nicht-Banater eignet sich das Buch, um ihnen die eigene Herkunft näherzubringen. Preis 24,90 Euro (zuzügl. Versandkosten). Im Paket mit dem ersten Band (*Stefan Jäger, Maler seiner heimatlichen Gefilde*) ist es noch vorteilhafter: 39,90

Euro für beide Bücher zusammen. Um sich diesen Vorteil zu sichern, bestellen Sie noch heute das vorgestellte Buch oder gleich beide schriftlich beim Hartmann-Verlag, Großsachsenheimer Straße 20, 74372 Sersheim, oder telefonisch unter 07042 / 33604, per Fax 07042 / 830059. (hv)



Stefan Jäger: Banater Sumpfland vor der Ansiedlung.